

BERLINER STADTBLATT

CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF



WISSENSWERTES AUS BERLIN UND DEM BEZIRK CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF · WAHL-SPECIAL

EDITORIAL



Foto: Heike Hoffmann

Sehr geehrte Damen und Herren,

bald ist der Wahlkampf im Stadtbild nicht mehr zu übersehen: Mitte August startet die Briefwahl, die Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin und zum Deutschen Bundestag finden am 26. September statt. Wir sind als mitgliederstarke SPD in den nächsten Wochen auf den Berliner Straßen unterwegs und werben für unsere Schwerpunkte, den 5 B's: Bauen (Wohnungen & ÖPNV), Bildung, beste Wirtschaft, bürgernahe Verwaltung und Berlin in Sicherheit. Wir werben für eine soziale und sichere Metropole, eine lebenswerte Stadt mit Zukunft. Wir haben starke Kandidat:innen aufgestellt, die unsere Programmatik überzeugend vertreten. Mit Franziska Giffey haben wir eine geeignete Kandidatin, der wir das Amt der Regierenden Bürgermeisterin zutrauen.

In eigener Sache: Unsere Landesgeschäftsführerin Anett Seltz ist an Blutkrebs erkrankt und braucht eine Stammzellenspende. Wir rufen alle auf, sich bei der DKMS typisieren zu lassen, damit Anett den Kampf gegen den Krebs gewinnt. Jede einzelne Registrierung hilft und verbessert Anetts Chance – oder die eines anderen Erkrankten.

„Rettet unsere Mama“ – Aufruf von Anett und ihrer Familie: <https://www.dkms.de/anett>.

Ihre Franziska Becker
Kreisvorsitzende der SPD
Charlottenburg-Wilmersdorf



Sommer, Sonne, Garten: Franziska Giffey (r.) lud Frank Zander in den Familien- und Bienengarten in die Kleingartenkolonie „Am Buschkrug“ im Berliner Bezirk Neukölln ein. Im Gespräch bezeichnet der Schlagersänger die SPD-Spitzenkandidatin als einen Menschen mit positiver Ausstrahlung.

Foto: SPD Berlin/Jonas Gebauer

„Sie ist warmherzig“

Was Frank Zander und 24 Bürger:innen an Franziska Giffey schätzen

Menschlich, gutmütig, eine positive Ausstrahlung: So beschreibt Schlagersänger Frank Zander SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey. Sie lud das Neuköllner Urgestein in ihr „Rotes Gartenhaus“ in die Kleingartenanlage „Am Buschkrug“ im Berliner Bezirk Neukölln ein. Bereits seit längerem ist sie Patin des Familien- und Bienengartens, in dem sich das „Rote Gartenhaus“ befindet.

Franziska Giffey und Frank Zander kennen sich schon lange: Sie half in der Vergangenheit oft beim traditionellen Weihnachtessen für Obdachlose und Bedürftige mit. Das anschließende Gespräch im Garten dreht sich um soziale Projekte, die aktuelle Lage der Kunst sowie Kultur und natürlich: um Berlin (*mehr auf Seite 3*). Eine Sache betont der 79-jährige Sänger besonders: Er möchte, dass Franziska Giffey

Berlins erste Regierende Bürgermeisterin wird.

Warum wünschen sich Berliner:innen die SPD-Spitzenkandidatin als neues Stadtoberhaupt? Dieser Frage ist das Berliner Stadtblatt nachgegangen und hat mit 24 Bürgerinnen und Bürgern gesprochen und sie genau das gefragt. Die Gespräche machen eine Sache sehr deutlich: Die Menschen unterstützen Franziska Giffey und wollen der Berliner SPD am Wahlsonntag ihre Stimme geben.

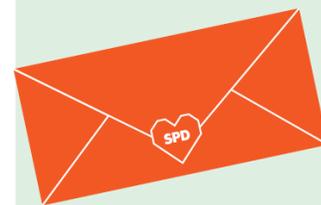
Eine der Unterstützer:innen ist übrigens die Schauspielerinnen Natalia Wörner. „Auf Menschen zugehen, ihnen zuhören und mit anpacken: Mit dieser Art Politik zu machen, überzeugt Franziska Giffey die Berliner:innen“, erklärt die 53-Jährige ihre Entscheidung. Außerdem scheue sie die Augenhöhe nicht, die SPD-Spitzenkandidatin suche sie.

Auch die Gründe weiterer 23 Bürger:innen sind vielfältig: Viele schätzen unter anderem ihre enorme Erfahrung – sowohl auf Bundes- als auch Bezirksebene. Die SPD-Landesvorsitzende habe stets Verantwortung übernommen. Doch ein Motiv spiegelt sich dabei in allen Aussagen wider: Franziska Giffey wisse, was Berlin braucht (*mehr auf Seite 6*).

Die angesprochene Parzelle soll auch weiterhin bei Bienen beliebt sein. Die Berliner SPD pflanzte daher bienenfreundliche Pflanzen an, wie beispielsweise Lupinen, Lavendel und Rhododendron. Letztere gehört zu den Lieblingspflanzen der SPD-Spitzenkandidatin. Warum das so ist und vor allem, wie man einen Rhododendron pflegt, erklärt Franziska Giffey in einem Gartentipp (*auf Seite 6*).

Sebastian Thomas

AM 26.9.
SPD WÄHLEN!



ODER
VORAB PER
BRIEFWAHL:

1.

Ab dem 16. August erhalten Sie automatisch Ihre **Wahlbenachrichtigung** per Post.

2.

Auf der Rückseite Ihrer Wahlbenachrichtigung finden Sie einen QR-Code. Damit können Sie die **Briefwahl** elektronisch **beantragen**. Das geht auch per E-Mail oder per Post mit dem Antrag auf der Benachrichtigung.

3.

Das Wahlamt schickt Ihnen den **Wahlschein** und die **Stimmzettel** per Post zu.

4.

Sie haben **fünf Stimmen**: zwei für die **Bundestagswahl** – zwei für die **Berlin-Wahl (Abgeordnetenhaus)** – eine für die **Bezirks-Wahl (Bezirksverordnetenversammlung)**.

5.

Die **Stimmzettel** und den **Wahlschein** getrennt voneinander in den Rücksendeumschlag stecken. Ihr Wahlbrief muss bis **spätestens 18.00 Uhr am Wahltag** beim zuständigen Bezirkswahlamt eingegangen sein.

Berliner Straßen für alle – Gemeinsam kommen wir ans Ziel

Dr. Claudia Buß plädiert für mehr Rücksichtnahme und Interessenaustausch

In den letzten Jahren hat sich in Berlin eine Art des Jeder-gegen-Jeden breitgemacht. Autofahrer gegen Fahrradfahrer gegen Fußgänger gegen E-Scooter gegen Rollstuhlfahrer. Nicht zu vergessen der Prinzipienkrieg zwischen Schulwegsicherheit, Radwegen und Parkplätzen. Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen. Damit muss Schluss sein.

Die Sozialdemokraten wollen diese Grabenkämpfe um die Berliner Straßen befrieden. Denn was Berlin ganz sicher nicht braucht, ist mehr gesellschaftliche Spaltung. Unsere Konzepte sind ganzheitlich und berücksichtigen alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer.

Die Steuerung der Verkehrsströme durch Anwohnerparken und Park & Ride Systeme muss noch häufiger umgesetzt werden. Es braucht mehr Radwege und diese müssen sicher sein. Mehr Dialog-Displays helfen, die Verkehrsteilnehmenden für Temporeduzierungen zu sensibilisieren. Bei der Neugestaltung von Straßen müssen sowohl die Belange der Schulkinder, als auch die der älteren Generation immer berücksichtigt werden. Der fließende Verkehr darf nicht durch einen unnötigen Schilderwald gehemmt werden. Und ganz allgemein ist Tempo 30 nicht als persönlicher Angriff auf die Freiheitsrechte zu werten. Unsere



Dr. Claudia Buß, Kandidatin im Wahlkreis 5 (Grünwald), setzt sich für ein verständnisvolleres und solidarisches Miteinander ein. Foto: Julia Bornkessel

Kinder müssen sicher zur Schule und in die KiTa kommen.

Die Doppelnutzung von Straßen, wie das Absperren einer Nebenstraße am Sonntag, um den Kindern mehr Freiraum zum Spielen zu geben, und die Wiederöffnung der gleichen Straße für den Verkehr unter der Woche sind Perspektiven für die Sozialdemokraten. Raser gilt es durch mehr Kontrollen und Blitzer auszubremsen, denn unsere Straßen sind keine Rennstrecken. Schreckliche Unfälle, wie z.B. auf dem Ku'Damm, müssen endlich aufhören.

Der öffentliche Raum ist für jeden Einwohner und jede Einwohnerin gedacht. Darum müssen Schrott-

fahrzeuge, sei es Auto, Fahrrad oder E-Scooter aus der Stadtlandschaft verschwinden, damit diese gebrauchten Räume genutzt werden können. Eine sichere Verkehrspolitik in unseren Kiezen funktioniert nur, wenn die Interessen möglichst aller auch Berücksichtigung finden. Dafür wird sich die SPD auch weiterhin einsetzen.

CB

kontakt@claudia-buss.de
www.claudia-buss.de

facebook.com/claudia.buss.908
instagram.com/claudia.buss.908

„Ich kämpfe für einen Politikwechsel!“

Der Spitzenkandidat Michael Müller auf Bezirkstour in seinem Wahlkreis

Wer in letzter Zeit in Charlottenburg-Wilmersdorf unterwegs war, hat den Spitzenkandidaten der Berliner SPD für die Bundestagswahl vielleicht schon getroffen. Denn Michael Müller ist als Wahlkreiskandidat viel im Bezirk unterwegs. Mal auf dem Rad, mal zu Fuß wirbt er für sich und seine Partei.

Viele sprechen ihn auf die Pandemiepolitik an. „Das haben wir alle gemeinsam bewältigt“, zeigt sich Müller von der Disziplin der Berlinerinnen und Berliner begeistert. In den Gesprächen wird deutlich: Viele Menschen sind erleichtert, dass sie bereits geimpft sind. Und nicht selten schwärmen sie von der Freundlichkeit und Professionalität in den Impfbüros.

Auch die Angst vor steigenden Mieten bleibt nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts über den Berliner Mietendeckel ein wichtiges Thema. „Das Urteil war natürlich eine Enttäuschung für uns. Aber es hat auch einen Weg aufgezeigt.“ Denn das Urteil war keine inhaltliche Entscheidung, sondern eine über die Zuständigkeit. „Deshalb kämpfe ich nun für ein bundesweites Mietemoratorium. Dadurch können die Mieten in angespannten Lagen für eine gewisse Zeit eingefroren werden und maximal in Höhe der Inflation steigen“, so Michael Müller. Aber das allein reiche ihm noch nicht aus. „Wir brauchen ein



Michael Müller im Gespräch am Rüdeshheimer Platz

Foto:Tobias von dem Berge

echtes Bundesbauprogramm für Sozialen Wohnungsbau.“

Es gibt aber auch kritische Stimmen. Schließlich sei die SPD seit vielen Jahren mit in Regierungsverantwortung. Müller erklärt, warum im Bund nicht mehr möglich war. Er war bei den letzten Koalitionsverhandlungen dabei und hat erlebt, dass die Union alles blockiert hat, was nachhaltig regulierend in den Mietmarkt eingreift. „Die Union setzt sich, wenn es drauf ankommt,

für die Interessen der Vermieterinnen und Vermieter ein.“ Dies zeigte sich zuletzt auch bei der Diskussion um die CO₂-Bepreisung der Heizkosten. Da hatte sich das Kabinett längst darauf geeinigt, dass diese zu gleichen Teilen von Vermieter:innen und Mieter:innen getragen werden sollen, auch um Anreize zu schaffen, Heizungen energetisch aufzurüsten. Die Unions-Fraktion stellte sich aber dagegen. „Deshalb kämpfe ich für einen Politikwechsel!“

Politik, das macht Müller deutlich, ist für ihn immer konkret. So sieht er auch die geplante Übernahme der Deutsche Wohnen durch die Vonovia. „Die Fusion wird nicht zu verhindern sein“, so Müller, „aber wir haben alle Möglichkeiten genutzt, um für die Mieterinnen und Mieter Sicherheiten zu schaffen.“ So haben Müller und sein Finanzsenator Matthias Kollatz nicht nur verhandelt, dass die Mieten der Vonovia für die nächsten Jahre um

nicht mehr als 1% steigen. Das Unternehmen hat sich außerdem verpflichtet, bei den geplanten 13.000 Neubauten einen Anteil von 30 Prozent Sozialwohnungen zu erfüllen. Das sind über 4.000 neue, bezahlbare Wohnungen. Ein weiterer Erfolg von Müllers Verhandlungen ist der Rückkauf von 20.000 Wohnungen der Vonovia durch landeseigene Wohnungsbaugesellschaften. Das Land Berlin hält somit etwa 20 Prozent der Wohnungen Berlins und kann aktiv in die Preisgestaltung eingreifen.

Dem Ausgang der Wahlen im September blickt Michael Müller positiv entgegen. „Wir haben ein starkes, ein soziales Programm, das die richtigen Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit gibt.“ **AR**

Die aktuellen Termine der Bezirkstour von Michael Müller finden Sie auf www.michael-mueller.de

Das Wahlkampfbüro in der Goethestraße 15 ist Montag von 10-13 Uhr und Mittwoch von 14-17 Uhr für Sie geöffnet.

Telefon: 0176/85462182

E-Mail: kontakt@michael-mueller.de

IMPRESSUM

BERLINER STADTBLATT

Wissenswertes aus Berlin und den Bezirken

LANDESSEITEN
(Seiten 1 oben, 3, 4, 5, 6)

Herausgeber:
SPD Landesverband Berlin
Landesgeschäftsführerin Annett Seltz (V.i.S.d.P.)
Müllerstraße 163, 13353 Berlin
Tel. 030-4692222
<https://spd.berlin>

Redaktion der Landesseiten:
Sebastian Thomas (Leitung),
Ulrich Horb, Ulrich Schulte-Döinghaus

Bezirksseiten

CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

(S. 1 links/unten, 2, 7, 8)

Herausgeber: SPD Charlottenburg-Wilmersdorf
Kreisvorsitzende Franziska Becker, Kian Niroomand
(V.i.S.d.P.), Otto-Suhr-Allee 100, 10585 Berlin

Isabel.Herrmann@spd.de
<https://spd-charlottenburg-wilmersdorf.de>

Redaktion: Isabel Herrmann, Kian Niroomand

In dieser Ausgabe finden Sie Beiträge von:
Dr. Claudia Buß (CB), Franziska Becker (FB), Florian Dörstelmann (FD), Frank Jahnke (FJ), Christian Hochgrebe (CH), Reinhard Naumann (RN), Anne Rabe (AR), Ülker Radziwill (ÜR), Heike Schmitt-Schmelz (HSS), Alexander Sempff (AS)

Grafik: SPD Berlin/Hans Kegel
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

„Echten Mieterschutz gibt es nur mit der SPD“

Ülker Radziwill spricht sich im Interview mit dem Stadtblatt für noch besseren Mieterschutz aus

Frau Radziwill, Sie setzen sich seit Jahren für die Mieterinnen und Mieter in Charlottenburg ein. Was ist Ihre Motivation?

Hier in Charlottenburg sind die Mieten in der letzten Dekade um bis zu 75% gestiegen. Ich nehme es nicht hin, wenn Nachbarinnen und Nachbarn, die man seit Kindheitstagen kennt, sich auf einmal die Miete nicht mehr leisten können. Schon 2009 habe ich eine bundesweite Mietpreissbremse gefordert, zu einem Zeitpunkt, als gerade die ersten negativen Preisspiralen am Markt einsetzten. In den Folgejahren habe ich mich auf weitere Schutzmaßnahmen konzentriert.



Die Abgeordnete Ülker Radziwill forderte schon 2009 eine bundesweite Mietpreissbremse Foto: SPD Berlin

Welche Maßnahmen sind das?

Erstens der Milieuschutz, denn dieser wirkt gegen Gentrifizierung. Ich rechne es dem ständigen Einsatz der SPD vor Ort zu, dass wir jetzt Milieuschutz vom Klausenerplatz bis zum Amtsgerichtsplatz bekommen werden. Im Übrigen gegen die Vorbehalte des grünen Baustadtrats. Zweitens sind Vorkäufe wichtig – so wie zuletzt in der Seelingstraße 29.

In der Seelingstraße 29 waren Sie sehr aktiv. Was können Sie uns dazu berichten?

Der Verkauf des Hauses hätte zur Verdrängung einer durchmischten und alteingesessenen Mieter-

gemeinschaft geführt. Um das zu verhindern, habe ich auf der Landesebene viele Gespräche geführt. Dass wir das Vorkaufsrecht nicht nur in Kreuzberg großzügig ausüben sollten, sondern genauso in der City-West, hat schließlich überzeugt.

Wie geht es weiter mit dem Mietendeckel?

Das Gerichtsurteil sagt: Berlin braucht die Zustimmung vom Bund für den Mietendeckel. Das geht aber nicht mit der Union! Allen Wählerinnen und Wählern, die zur Miete wohnen, sollte bei der Stimmabgabe klar sein: Echten Mieterschutz gibt es nur mit der SPD.

Vom Rüdi bis zum Hohenzollerndamm – ganz sicher Berlin!

Florian Dörstelmann, Abgeordneter für Wilmersdorf-Süd und Schmargendorf, kandidiert erneut im Wahlkreis 7

Fünf Jahre sind es nun, dass Florian Dörstelmann als direkter gewählter Abgeordneter die Interessen der Bürgerinnen und Bürger von Wilmersdorf-Süd und Schmargendorf im Berliner Abgeordnetenhaus vertritt.

Das bedeutet ein breites Themenspektrum für den überzeugten Innen- und Rechtspolitiker, dem die Sicherheit der Stadt so am Herzen liegt. Deshalb tritt er zur Abgeordnetenhauswahl am 26. September 2021 wieder als Direktkandidat im Wahlkreis 7 zwischen Breitenbachplatz und Hohenzollerndamm, Feurbelliner Platz und Blissestraße an.

Auch nach der Wahl möchte er im Parlament die erfolgreiche politische Arbeit mit Schwerpunkten in der Bekämpfung von organisierter Kriminalität und Extremismus, der Stärkung des Justizapparats und – als Verbraucherschutzpolitiker Sprecher der SPD-Abgeordnetenhausfraktion – mit einer gesamtstädtischen Verbraucherschutzstrategie fortsetzen.

Und im Kiez brauchen die Themen Handwerk, Gastronomie und Einzelhandel, bezahlbare Mieten für Wohnungen und Gewerbetreibende, Schulwegsicherheit, Fahrradstellplätze und intakte Gehwege auch in Zukunft jemanden, der sich um sie kümmert.



Will seine Arbeit als Abgeordneter für den Wilmersdorfer Süden fortsetzen: Florian Dörstelmann Foto: SPD Berlin/JonasHolthaus

Deshalb will Florian Dörstelmann als Abgeordneter wie bisher erfolgreiche Initiativen wie u.a. die der Gewerbetreibenden von „14199 – mein Kiez e.V.“ und „Netzwerk Süd-West – Gemeinsam in die Zukunft im Rheingauviertel“, die „Initiative Breitenbachplatz“ und „Künstlerkolonie e.V.“ unterstützen und damit sowohl die Wirtschaft, die Kultur wie auch den Umwelt- und Klimaschutz vor Ort stärken. So geht das! **YC**

www.florian-doerstelmann.de
info@florian-doerstelmann.de

Bürgerbüro · Mo-Fr 10-14 Uhr
Telefon: 030 / 47 05 27 60

„Der Markenkern von Berlin ist Freiheit“

SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey spricht mit Sänger Frank Zander über soziale Projekte, Kultur und die Hauptstadt

„Wir wollten bewusst kein Wahlkampf-Gespräch im Studio“ sagt SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey. Sie hat in die Kleingartenanlage „Am Buschkrug“ im Berliner Bezirk Neukölln eingeladen. Hier steht ein rotes Gartenhaus – für die Zeit des Wahlkampfs ist es ihr Treffpunkt, um mit Berlinerinnen und Berlinern ins Gespräch zu kommen. Der Gast an diesem Tag ist kein Geringerer als der allseits bekannte Schlagersänger Frank Zander.

Er und Franziska Giffey kennen sich schon lange, sie duzen sich: Der 79-Jährige hat sie mehrmals zu seinen Weihnachtsessen für Obdachlose und Bedürftige eingeladen. Schon auf dem Weg vom Parkplatz zum Gartenhaus sind beide in ein Gespräch vertieft. Frank Zander macht aus seiner Wertschätzung für Franziska Giffey keinen Hehl: „Sie ist warmherzig, menschlich und hat einfach eine positive Ausstrahlung.“ Angekommen, schauen sie sich kurz zusammen um. „Das ist doch toll“, sagt Frank Zander. Ein Tisch mitsamt Stühlen steht schon bereit, ebenso kühles Wasser und Kaffee.

Berliner Stadtblatt: Herr Zander, 2020 fiel ein Weihnachtsfest für Obdachlose und Bedürftige mit nahezu 3.000 Menschen, wie es in vielen Jahren zuvor stattgefunden hat, leider aus. Sie waren spontan und haben stattdessen Food-Trucks organisiert. Wie ist die Aktion bei den Menschen angekommen?

Frank Zander: Sehr gut. Es ging ja nichts, kein Hotel hatte auf. Als wir dann mit den Food-Trucks vorfahren, war der Andrang groß. Jedoch waren die Leute, die wegen Essen anstanden, sehr diszipliniert, sie hielten Abstand. Wir haben die Mahlzeit in so kleinen kompostierbaren Schälchen ausgegeben. Neben Franziska hatte ich auch den Bundespräsidenten eingeladen. Das ging im ganzen Trubel ein bisschen unter. Er sagte sofort für die Food-Truck-Aktion zu. Am Anfang glaubte mir das keiner. Umso größer waren das Erstaunen und die Freude, als Frank-Walter Steinmeier zu der Aktion erschien.

Berliner Stadtblatt: Franziska, du hast bereits mehrmals beim besagten Weihnachtsfest für Obdachlose und Bedürftige mitgeholfen und du warst auch bei einer Food-Truck-Aktion im vergangenen Jahr dabei. Wie hast du die Aktion wahrgenommen?

Franziska Giffey: Es war einfach toll. Überhaupt die Überlegung, was man mitten in der Pandemie machen kann. So ist übrigens auch die Idee für das Gartenhaus entstanden. Drinnen treffen können wir uns nicht so gut, also müssen wir einen anderen Weg finden. So haben es Frank Zander und sein Team auch gemacht: Sie haben unter schwierigen Bedingungen versucht etwas möglich zu machen. Und die Menschen waren für die Aktion mit den Food-Trucks mehr als dankbar.

Frank Zander: Es ist auch eine ganz ehrliche Dankbarkeit. Die Menschen, denen wir durch diese Aktion helfen, wollen mich immer umarmen. Sie wissen selbst, dass sie es wegen der aktuellen Corona-Lage nicht tun dürfen, aber sie



Vor der „Roten Gartenhaus“ greifen Franziska Giffey und Schlagersänger Frank Zander beherzt zu den Gießkannen.

Foto: SPD Berlin/Jonas Gebauer

wollen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

„
Wir unterstützen
die besonders
von der Krise
betroffenen
Branchen.“

“
Franziska Giffey

Berliner Stadtblatt: Herr Zander, Sie sind Künstler. Gerade Kultur und Kunst gehören zu den besonders betroffenen Branchen der Corona-Pandemie. Wie schätzen Sie die Situation ein?

Frank Zander: Die Musik ist von der Corona-Krise stark betroffen, da müssen wir uns nichts vormachen. Sie war auf einmal weg, einfach aus. Jedoch hielt sich das Mitleid für Sängerinnen und Sänger eher in Grenzen. Manche Leute sagten zu mir, dass sie mich doch dauernd im Radio hören. Da musste ich dann erst mal erklären, dass Konzerte für einen Künstler eine der Haupteinkommensquellen sind und nicht, ob ein Lied von mir im Radio läuft. Doch es gibt bereits Licht am Ende des Tunnels, es trudeln wieder erste Auftrittsfragen ein.

Franziska Giffey: Mich bewegt momentan in diesem Zusammenhang die Frage: Wie machen wir im Herbst weiter? Gerade haben wir eine niedrigere Inzidenz, doch wir müssen abwarten, wie sich alles entwickelt, gerade wenn die Leute aus dem Urlaub zurückkehren. Wir

müssen mit dem Impfen weiter vorankommen. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe. Dann ist natürlich die Frage, wie wir Planungssicherheit für die Kultur erreichen. Aus meiner Sicht geht das nur mit den „drei Gs“: getestet, geimpft, genesen. Wenn eines davon zutrifft, können Besucherinnen und Besucher an einer Veranstaltung teilnehmen. Das kann man lange im Vorfeld festlegen und hat somit eine Perspektive.

Berliner Stadtblatt: „Restart“, also Neustart, ist ein Wort, was momentan oft gebraucht wird, um ein Leben nach der Corona-Krise zu beschreiben. Liebe Franziska, du hast ein Zukunftsprogramm mit dem Titel „Neustart Berlin“ angekündigt. Was steckt dahinter?

Franziska Giffey: Als mich meine Partei zur Spitzenkandidatin nominierte, habe ich gesagt, dass ich zwei große Zusagen mache. Die erste ist: Wohnungsneubau wird Chefsache. Wir brauchen dringend neuen Wohnraum in der Stadt. Das zweite Versprechen ist ein Zukunftsprogramm „Neustart Berlin“. Mit diesem Programm wollen wir den Branchen helfen, die besonders von der Krise betroffen sind – Einzelhandel, Kunst, Kultur sowie Tourismus und Gastronomie –, wieder auf die Beine zu kommen. Wir müssen wieder mehr Gäste in unsere Stadt holen, denn davon lebt insbesondere die Kulturszene Berlins.

Franziska Giffey und Frank Zander halten im Gespräch inne und schauen zum Gartentürchen. Dort ist gerade Peter Standfuß aufgetaucht. „Das ist Peter, er ist hier in der Anlage quasi der ‚Bürgermeister‘“, erklärt Franziska Giffey lächelnd. Der 74-Jährige ist seit über zehn

Jahren Vereinsvorsitzender der Kleingartenanlage. Unter seine Obhut fallen 420 Parzellen, der Verein umfasst, laut seiner Aussage, ungefähr 1.500 Mitglieder. 2017 bekam er zusammen mit Frank Zander und vier weiteren Preisträger:innen die Neuköllner Ehrennadel verliehen. Ein kurzer Plausch mit Franziska Giffey und Frank Zander, dann fährt Peter Standfuß auf seinem Elektroroller weiter.

Berliner Stadtblatt: Liebe Franziska, lieber Herr Zander, was fällt euch ein, wenn Ihr an Berlin denkt?

Franziska Giffey: Berlin ist Freiheit. Wenn man sich fragt, was der Markenkern von Berlin ist, dann ist es die Freiheit und die Möglichkeit hier so zu leben, wie man möchte.

Frank Zander: Ich bin einfach aus vielen Gründen stolz auf die Stadt. Der Berliner Humor ist einer davon, denn der ist einfach anders. Wenn man zum Beispiel bei Regenwetter irgendwo einen Motorschaden hat, sagt man: „Na toll, genau das habe ich mir gewünscht.“ Ein Anderer würde jetzt sicher fragen: „Wieso findest du das toll?“ Aber das ist Berliner Humor.

“
Berlin ist
eine Sache,
die man fühlt.“

“
Frank Zander

Franziska Giffey: Ich bin mir absolut sicher, dass die meisten Berlinerinnen und Berliner auch

auf ihre Stadt stolz sein wollen, weil sie gerne an diesem Ort leben. Nach dem Motto: „Besser sein als Bayern.“ Das sind wir Berlinerinnen und Berliner nämlich ganz oft, nur reden wir zu selten darüber. Dabei haben die Menschen dieser Stadt nicht nur während der Corona-Pandemie bewiesen, dass sie das Beste aus einer Krise machen können. Das beweist allein ein Blick in die Geschichte. Wie oft war in Berlin die Lage schon problematisch und viel schwieriger als jetzt. Reinhard Mey hat mal ein Lied mit dem Titel „Mein Berlin“ komponiert. Da gibt es auch einen Film dazu. Darin sieht man Berlin nach dem Krieg – völlig zerstört, einfach schlimm. Es war eine katastrophale Lage. Trotzdem hat sich Berlin aufgerappelt und ist heute eine der attraktivsten Städte Europas und der Welt.

Frank Zander: Ich bin ein Mensch, der sehr stark auf sein Bauchgefühl hört. Deshalb denke ich, man fühlt Berlin. Es ist schwierig zu beschreiben, aber man muss nicht hier geboren sein, um Berlinerin oder Berliner zu sein.

Franziska Giffey: Das ist ein sehr schöner und wichtiger Gedanke. Menschen aus unterschiedlichen Teilen Deutschlands und der Welt kommen hierher und fühlen sich der Stadt verbunden. Deswegen haben wir von der SPD unser Programm unter ein Motto gestellt: Herzenssache Berlin. Also ich kenne unheimlich viele Menschen, die nicht hier geboren und vielleicht auch nicht hier aufgewachsen sind. Dennoch liegt ihnen Berlin am Herzen. Sie arbeiten, leben und engagieren sich hier und tragen dazu bei, dass Berlin nie einfach nur ist, sondern immer wird.

Die Fragen stellt
Sebastian Thomas

FRANZISKA GIFFEY:

ALLE IM BLICK

REINICKENDORF



Mit Vollampf voraus: Franziska Giffey (2. v. r.) besuchte erst das Lokal „**Tegeler Seeterrassen**“ und anschließend eines der Ausflugsschiffe der **Stern- und Kreisschiffahrt**. Das Unternehmen hat durch die Pandemie erhebliche Einbrüche hinnehmen müssen. Mit den Betreiber:innen sprach die SPD-Spitzenkandidatin über Planungssicherheit und Perspektiven nach der Pandemie. „Trotz Überbrückungshilfen ist es auch hier wichtig, Schritt für Schritt zur Normalität zurückzukehren“, betonte sie.

SPANDAU



Im Gespräch mit Bürger:innen: Der Berliner SPD-Co-Vorsitzende Raed Saleh (M.) lud SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey (l.) in die **Altstadt Spandau** ein. Nach einem gemeinsamen Kaffee startete die Tour. Auf dem Rundgang sprachen der SPD-Fraktionschef im Abgeordnetenhaus und Franziska Giffey mit zahlreichen Passantinnen und Passanten. Das Hauptthema: Berlin als sichere und lebenswerte Metropole.

MITTE



Eine sichere Stadt für alle: Franziska Giffey (2. v. l.) besucht die Polizeiwache am **Alexanderplatz**. Seit 2017 sorgen Polizist:innen vor Ort für mehr Sicherheit und Ordnung. Mit SPD-Innensenator Andreas Geisel (r.) tauschte sich die Spitzenkandidatin mit den Polizeibeamt:innen über ihre Arbeit für mehr Sicherheit auf den Plätzen rund um den Fernsehturm aus. Dabei betonte sie: „Sicherheit ist für mich Herzenssache.“ Die Berliner SPD setzt sich für mehr mobile Wachen und eine konsequente Bekämpfung von Kriminalität ein.

PANKOW



Hingehen, zuhören, anpacken: Ihrem Motto folgend, greift Franziska Giffey bei der **Firma Stadler** beherzt zum Schraubenzieher und montiert einen Türöffner an. In den Produktionshallen fertigen Mitarbeiter:innen die neuen Berliner S-Bahnen an. „Ich möchte einen Öffentlichen Nahverkehr, der für alle Menschen attraktiv ist“, sagt Franziska Giffey. Die SPD Berlin möchte, dass noch mehr Bürger:innen U- und S-Bahnen nutzen. Die Berliner Sozialdemokrat:innen wollen eine gute Mobilität für alle – so wie sie es wollen und brauchen.

LICHTENBERG



Ort mit Geschichte: Am ehemaligen Standort des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR in Lichtenberg traf sich Franziska Giffey (2. v. r.) mit Tom Sello (r.), Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Die SPD-Spitzenkandidatin tauschte sich mit Tom Sello über das **Bildungsprojekt „Campus für Demokratie“** aus. Die Berliner SPD unterstützt diese Idee, denn „es ist wichtig zu erinnern, zu informieren und die politische Bildungsarbeit auch zu diesem Teil der deutschen Geschichte zu fördern“, sagte sie.

MARZAHN-HELLERSDORF



Unterwegs auf gepflegten Grünflächen: Franziska Giffey besuchte die **Gärten der Welt** und den **CleanTech Business Park**. Berlins größter Industriepark ist auf umweltfreundliche Unternehmen ausgerichtet. „Berlin soll attraktiver Standort für die neusten Klimaschutztechnologien der Welt werden.“, sagt die SPD-Landesvorsitzende. Mit Blick auf die Gärten der Welt, betonte sie: „Grünflächen machen lebenswerte Kieze aus.“ Die SPD wolle, dass die Parks und Gärten attraktiv, sicher und sauber seien, „damit sich alle Menschen gerne dort aufhalten“.

CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF



Eis für kleine und große Wasserratten: Franziska Giffey verteilt Eis an die Badegäste des **Sommerbads Wilmersdorf**. Für Kinder bis einschließlich 12 Jahren war der Besuch der Freibäder der Berliner Bäderbetriebe in den Sommerferien kostenlos. „Kinder und Jugendliche waren in besonderer Weise in der Corona-Pandemie belastet“, sagt Franziska Giffey. Es sei ihr ein Herzensanliegen, dass sich Kinder und ihre Familie in den Sommerferien erholen können. Ihr sei auch wichtig, „dass Kinder die Überlebenstechnik Schwimmen sicher lernen.“

TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



Auf Stippvisite im Schöneberger Norden: Im **Regenbogenkiez** sprachen Klaus Wowereit und Franziska Giffey über das 20-jährige Jubiläum des berühmten Satzes „Ich bin schwul und das ist auch gut so.“ „Berlin ist Europas Regenbogenhauptstadt. Unsere Aufgabe als Politik ist es, die queere Community zu schützen“, so die SPD-Spitzenkandidatin. Klaus Wowereit wünscht sich Franziska Giffey als Regierende Bürgermeisterin: „Die Menschen sehen in ihr eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die sich um die Belange der Menschen kümmert.“

STEGLITZ-ZEHLENDORF



Auf großer Tour durch Steglitz-Zehlendorf: SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey (r.) spricht auf ihrem Rundgang durch den Berliner Bezirk mit einem Vertreter der „Bürgerinitiative Zehlendorf“. „Die Lebensqualität in unserer Stadt wird auch von der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum bestimmt – Berliner:innen wollen zu recht eine saubere Stadt“, betonte die SPD-Spitzenkandidatin während der Tour. Es ging zunächst durch **Zehlendorf-Mitte** und anschließend zur **Thermometersiedlung**.

FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG



Soziale und innere Sicherheit zusammen-denken: Am „**Kotti**“ macht sich Franziska Giffey ein Bild von der aktuellen Lage der Geschäfte und spricht mit den Inhaber:innen. Die vielfältigen Kieze seien vor allem dann belebt und beliebt, wenn sie zum Aufenthalt einladen, meint die SPD-Spitzenkandidatin. Die besondere Berliner Mischung aus Wohnen und Arbeiten müsse erhalten bleiben. Außerdem betonte sie: „Wer in Berlin lebt, muss sich sicher fühlen.“ Die Berliner SPD setzt sich für eine konsequente Bekämpfung von Kriminalität ein.

NEUKÖLLN



Auf dem Weg zur Klimaneutralität: Franziska Giffey (M.) besuchte mit Benjamin Merle (l.) und Wolfgang Gründiger (2. v. l.) von der Firma **Enpal** eine Neuköllner Familie, die für ihr Hausdach eine Solaranlage des **Berliner Solar Start-ups** angemietet haben. Enpal kümmert sich 20 Jahre lang um den Betrieb. Zwei Dinge möchte die SPD Berlin erreichen: Die Bedingungen für die Ansiedlungen von Unternehmen weiter verbessern und – egal, ob Start-up, Mittelstand oder Konzern – gute Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung.

TREPTOW-KÖPENICK



Zu Besuch in Europas größtem Skateboard- und BMX-Park: Franziska Giffey (r.) spricht im **Mellow Park** im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick mit einem Jugendlichen. Die SPD-Spitzenkandidatin besuchte zusammen mit Projektleiter Jens Werner (l.) das über 60.000 Quadratmeter große Gelände. Der Amateur- und Freizeitsport ist der Berliner SPD ebenso wichtig wie Freiräume für die Jugend.

Fotos: SPD Berlin/Jonas Gebauer & Caren Badtke

HERZENSSACHE BERLIN

SPD

Das Wahlprogramm der SPD Berlin:
<https://spd.berlin/wahlprogramm>



Tipp für den Garten

Bereits seit längerem ist Franziska Giffey Patin des Familien- und Bienengartens in der Kleingartenanlage an der Buschkrugallee im Bezirk Neukölln, in dem sich „Giffey's Rotes Gartenhaus“ befindet. Im Rahmen dieser Patenschaft wird das Gartenhaus auch als Ort der Begegnung genutzt.

Damit der Garten auch bei Bienen weiterhin beliebt ist, hat die SPD Berlin dort bienenfreundliche Blumen und Stauden angepflanzt, wie beispielsweise Lupinen, Lavendel und ungefüllte Rosen, die mit ihren offenen Blüten Insekten zum Nektar sammeln einladen. Auch Dahlien und ein Rhododendron wurden neu gepflanzt. Warum Franziska Giffey gerade diese gewählt hat und wie man letztere richtig pflegt, erzählt sie in einem Gartentipp für das Berliner Stadtblatt.



Foto: SPD Berlin

Liebe Franziska, warum hast du Dahlien und Rhododendron angepflanzt?

Dahlien hatte meine Großmutter in ihrem Garten stehen – und das in vielen Farben. Rhododendren hingegen wachsen im Garten meiner Eltern im Berliner Umland. Schon als Kind mochte ich es sehr, ihnen bei der Gartenarbeit zu helfen. Gerade Rhododendron ist mir dabei buchstäblich ans Herz gewachsen. Deshalb durften Dahlien und der Rhododendron auch bei meiner Pflanzaktion vor dem Gartenhaus hier in Britz nicht fehlen.

Was macht einen Rhododendron in deinen Augen besonders?

Rosenbaum – das bedeutet der Name Rhododendron. Außerdem wird der Rhododendron als Alpenrose bezeichnet. Er ist ein sehr anspruchsvoller Blütenstrauch – doch wenn er einmal anfängt zu blühen, ist er wunderschön.

Wo fühlt sich ein Rhododendron in einem Garten richtig wohl?

Zwei Worte: kühl und feucht. Außerdem wachsen die meisten Arten des Rhododendrons am besten an einem halbschattigen bis schattigen Standort – also beispielsweise unter Bäumen und Sträuchern. Ein Rhododendron benötigt eine stets gleichbleibend feuchte Erde. Außerdem sollte der Untergrund sehr humushaltig, frei von Kalk und locker sein. Die Hauptblütezeit eines Rhododendrons ist in den Monaten April und Mai. Eine gute Zeit zum Anpflanzen ist Ende April bis Anfang Mai.

Welche Tipps hast du für die richtige Pflege eines Rhododendrons?

Im Frühjahr sollte man anfangen, die verwelkten Blätter und Blütenreste von den Blütensträuchern zu entfernen und die Pflanze zu düngen. Auch das Wasser sollte möglichst kalkfrei sein. Am besten eignet sich Regenwasser.

Die Fragen stellte
Sebastian Thomas

24 BERLINERINNEN UND BERLINER SAGEN, WARUM SIE SICH FRANZISKA GIFFEY ALS REGIERENDE BÜRGERMEISTERIN WÜNSCHEN



Foto: Privat

„Franziska Giffey ist volksnah, einfach ansprechbar und sie kümmert sich um die sozialen Belange der Menschen – das macht eine gute Politikerin aus.“

Helga Bröcker
85 Jahre,
in der AWO aktiv



Foto: Horts Spingies

„Franziska Giffey ist eine Sympathieträgerin, weil sie für jeden ein offenes Ohr hat und äußerst beliebt ist, auch über Parteigrenzen hinweg.“

Brigitte Ritter-Spingies
70 Jahre,
ehemalige Erzieherin
und Kita-Leiterin



Foto: Mathias Bothor

„Mit ihrer nahbaren Art Politik zu machen, überzeugt Franziska Giffey die Berliner:innen – sie scheut die Augenhöhe nicht, sie sucht sie.“

Natalia Wörner
53 Jahre,
Schauspielerin



Foto: Privat

„Weil Franziska Giffey glaubhaft ihr Motto ‚Hingehen, zuhören, anpacken‘ verkörpert und auf Versöhnung statt auf Konfrontation setzt.“

Sonay Atac
45 Jahre,
Sozialpädagogin



Foto: Privat

„Franziska Giffey hat bewiesen, worauf es in der Krise ankommt, indem sie Menschlichkeit mit Vernunft verbunden hat.“

Kubra Oruc
33 Jahre,
Referentin im
Deutschen Bundestag



Foto: Heidemarie Fischer

„Franziska Giffey spricht den meisten Bürger:innen aus dem Herzen.“

Obwohl sie Bundesministerin war, macht sie den Eindruck, dass sie bodenständig geblieben ist und bei Problemen sofort helfen will.“

Marie-Luise Körner
66 Jahre,
ehemalige Verwaltungsreferentin



Foto: Ann-Kathrin Biewener

„Franziska Giffey hat auf verschiedenen politischen Ebenen Erfahrung gesammelt, was ihr jetzt für ihre zukünftige Aufgabe zugutekommt.“

Julia Selge
33 Jahre, Frauen-
und Gleichstellungs-
beauftragte Tempelhof-
Schöneberg



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey sucht den Kontakt zur Bevölkerung, nimmt ihre Sorgen auf und gestaltet ihr politisches Handeln nach den Bedürfnissen der Menschen.“

Susanne Pape
79 Jahre,
ehemalige leitende
Oberschulrätin



Foto: Uyana Ney

„Wir brauchen starke Frauen in der Führungsebene – und mit Franziska Giffey könnte eine solche Frau erste Regierende Bürgermeisterin werden.“

Barbara Becker
30 Jahre,
Modedesignerin



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey ist eine starke Persönlichkeit, kümmert sich um die Menschen und hat in Neukölln sowie im Bund bereits tolle Arbeit geleistet.“

Karin Wanzlick
77 Jahre,
ehemalige Sekretärin,
Bürgerdeputierte



Foto: SPD

„Franziska Giffey ist pragmatisch und besitzt ein hohes Maß an analytischer Fähigkeit, was sie dazu befähigt, Problemlagen schnell zu erkennen. Genau das ist für Berlin notwendig. Sie geht auf die Bürger:innen zu und kann es schaffen, dass sich Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft wieder annähern.“

Robby Schönrich
37 Jahre,
selbstständig



Foto: Ole Bendixen

„Mit Franziska Giffey verbinde ich mehrere Sachen: Sie ist echt, offen und direkt – kümmert sie sich um die Menschen und schafft es, jede/n für sich einzunehmen.“

Beate Laudzim
53 Jahre,
selbstständig



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Ich denke, dass Franziska Giffey durch ihre offene, auf die Bürger:innen zugehende Art überzeugt und eine gute Regierende Bürgermeisterin sein wird.“

Hannelore Dietsch
79 Jahre,
ehemalige Kinder-
krankenschwester



Foto: Josef Zimmermann

„Franziska Giffey kennt sowohl die Bezirks- als auch Bundespolitik sehr gut und kann wie keine andere auf Menschen zugehen und sie begeistern.“

Bernd Merken
77 Jahre,
ehemaliger Beamter
Allgemeine Verwaltung



Foto: Marcel Gaedding

„Sie ist authentisch, hat Erfahrung im Umgang mit der Verwaltung und, was ich sehr schätze, eine klare Haltung zu bestimmten Fragen. Franziska Giffey weiß, was sie macht – sie ist standfest, prinzipientreu. Und genau solch eine SPD-Politikerin möchte ich auch in Verantwortung sehen.“

Fritz Wolff
66 Jahre,
selbstständig



Foto: Privat

„Franziska Giffey ist Berliner, es ist ihr Zuhause und ich kenne niemanden, der mir kompetenter erscheint, Regierende Bürgermeisterin zu sein.“

Kathrin Kammermeier
42 Jahre,
Grundschullehrerin



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey ist mir sympathisch, weil sie mich in ihrem Wesen an meine Lieblings-SPD-Politikerin Regine Hildebrandt erinnert.“

Hannelore Gascho
72 Jahre,
ehemalige Buchhalterin



Foto: Dagmar Reschke-Rafel

„Ich höre andere über Franziska Giffey schwärmen, und muss auch sagen: Sie ist eine gestandene Frau – sie hat mir den Glauben an die SPD wiedergegeben.“

Klaus Radel
79 Jahre,
ehemaliger
Industriekaufmann



Foto: Privat

„Franziska Giffey erfüllt eine wichtige Voraussetzung für eine zukünftige Regierende Bürgermeisterin: Sie kann Leute ansprechen, ihnen zuhören und sie überzeugen.“

Bent Paulsen
76 Jahre,
Diplom-Soziologe



Foto: J. Korniczka

„Franziska Giffey ist zielstrebig, überzeugend und sehr freundlich. Das habe ich selbst erlebt und es hat mich überzeugt – mit ihr haben wir die besten Chancen.“

Dietmar Milnik
76 Jahre,
ehemaliger Referent



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey ist sehr sympathisch, strahlt etwas liebesvolles aus und hat bereits in der Vergangenheit einiges bewegt, denn was sie verspricht, hält sie auch.“

Sylvia Brexel
74 Jahre,
in der Altenpflege aktiv

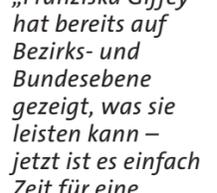


Foto: SPD Marzahn-Hellersdorf

„Franziska Giffey hat bereits auf Bezirks- und Bundesebene gezeigt, was sie leisten kann – jetzt ist es einfach Zeit für eine erste Regierende Bürgermeisterin. Sie kommt schnell mit Leuten ins Gespräch, hört ihnen zu, setzt ihre Wünsche um und ist dabei nicht abgehoben, sondern immer auf Augenhöhe.“

Liane Ollech
64 Jahre,
Büroleiterin



Foto: Privat

„Franziska Giffey passt einfach zu Berlin: Sie hat keine Allüren, ist bodenständig und weiß ganz genau, was wo in Berlin gebraucht wird.“

Isabell Nagel
33 Jahre, Hochschul-
mitarbeiterin



Foto: Stephan Pramme

„Sie hat das Herz am rechten Fleck, Erfahrungen als Bezirksbürgermeisterin und Ministerin und ein offenes Ohr für die Bürger:innen der Stadt.“

Wolfhart Ulbrich
62 Jahre, vielfältig
ehrenamtlich tätig

Kein Sozialwohnungsneubau im Bezirk seit 2015

Interview mit der Wilmersdorfer Abgeordneten Franziska Becker

Franziska Becker kandidiert nach 2011 und 2016 erneut in Alt-Wilmersdorf für das Berliner Abgeordnetenhaus. Im Wahlkreis engagiert sie sich für mehr Schutz von Bestandsmietern vor weiterer Verdrängung und fordert, dass mehr Milieuschutzgebiete ausgewiesen werden und das Zweckentfremdungsverbot besser umgesetzt wird.

Wie steht es in Berlin um den Sozialwohnungsneubau?

Der Trend ruft zu sofortigem Handeln auf. In Charlottenburg-Wilmersdorf ist seit 2015 kein Sozialwohnungsneubau entstanden. Das ergab meine schriftliche Anfrage an die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen. Ergebnis: Der Senat konnte in dieser Wahlperiode die Ziele für geförderten Sozialwohnungsneubau zu Einstiegsmietten von 6,50 Euro/qm nicht umsetzen.

Die Entwicklung ist dramatisch: 2019 wurden lediglich 1.940 Sozialwohnungen, also Bezug mit Wohnberechtigungsschein, errichtet – 2020 nur noch 1.394, ein Einbruch von 28 Prozent. Insgesamt wurden 2019 16.887 Wohnungen neu gebaut. Doch lag der Anteil an Sozialwohnungen bei nur 11 Prozent aller fertiggestellten Mietwohnungen. Das ist mit Blick auf den hohen Anteil an WBS-berechtigten Haushalten ein strukturelles Defizit, dem



Franziska Becker (53) will ihren Wahlkreis 6 Alt-Wilmersdorf erneut direkt gewinnen. Im Abgeordnetenhaus ist die Haushaltsexpertin die Vorsitzende des Hauptausschusses, ein Amt mit hoher Verantwortung und eines der höchsten politischen Ämter im Land Berlin. Franziska ist gelernte Versicherungskauffrau und hat Betriebswirtschaftslehre studiert. Sie arbeitete für wissenschaftliche Einrichtungen, Unternehmen und Verbände sowie selbstständig als PR-Beraterin und Coach. Im Wahlkreis trifft man sie häufig mit ihrem Labrador Anton.

Foto: SPD Berlin/Jonas Holthaus

der künftige Senat höchste Aufmerksamkeit schenken muss.

Und in Charlottenburg-Wilmersdorf?

Hier ergab meine Anfrage, dass seit 2015 keine einzige Sozialwohnung bezugsfertig entstanden ist. Trotz umfangreicher Bautätigkeit im Bezirk konnte keine preiswerte Wohnung hergestellt und keinem WBS-berechtigten Haushalt eine angeboten werden. Ein unhaltbarer Zustand von gesamtstädtischer Bedeutung. Der Wohnungsneubau trägt dazu bei, das soziale Gefüge in der Gesamtstadt zu verändern. Einkommensschwache Haushalte finden in Charlottenburg-Wilmersdorf keine Wohnung mehr. Die Spaltung der Gesellschaft bildet sich also zunehmend im städtischen Gefüge ab. Das wollen wir nicht akzeptieren. Die Ankündigung von Franziska Giffey ist richtig, 200.000 Wohnungen bis 2030 zu bauen, davon 70.000 durch landeseigene Wohnungsunternehmen, um den Wohnungsmarkt spürbar zu entlasten.

Was muss weiter passieren?

Trotz umfangreicher Maßnahmen bleibt die Lage dramatisch. Für eine echte Trendumkehr bedarf es einer neuen Strategie. Dazu muss es Ziel der Wohnungsbaupolitik sein, mindestens die Hälfte der Neubauten zu Mieten von rund 6,50 Euro/qm gefördert zu errichten und anzubieten. Fördergelder stehen abruf-

bereit, ebenso Bauland. Die städtischen Wohnungsbaugesellschaften erhielten seit 2014 mehr als 212 Grundstücke vom Land Berlin, bis heute wurden nur rund 10 Prozent bebaut. Jetzt brauchen wir eine starke Initiative, um die Verdrängungsprobleme zu lösen und die Lage auf dem Mietwohnungsmarkt zu entzerren.

In den Bezirken gibt es eine Blockade, Neubauanträge zu genehmigen, ebenso in der Senatsbauverwaltung. In wohnungsbaustrategisch wichtigen Bereichen tut ein Kulturbruch und mehr Personal Not. Ich erwarte, dass der Senat in der nächsten Wahlperiode rasch neue Initiativen startet. Der Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 benennt dazu Neubaupotenziale. In enger Kooperation mit den bezirklichen Planungämtern muss der Senat geeignete Arbeitsstrukturen entwickeln, damit Sozialwohnungen entstehen. Den immer stärker drohenden Notstand müssen wir jetzt verändern.

Franziska Becker · MdB
Wahlkreisbüro
Fechnerstraße 6a · 10717 Berlin
Mo 10-17 h · Di 10-14 Uhr
Mi 10-17 h · Do 10-17 h · Fr 10-17 h
Tel. (030) 863 19 653
WhatsApp 0175 339 040 64
kontakt@franziska-becker.berlin
www.franziska-becker.berlin

Wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen

Oder das Märchen, dass wir alle Kleingärten bebauen müssen, um Wohnraum zu schaffen

Es ist heiß an diesem Juni-Sonntag. Christian Hochgrebe und sein Team sind schon seit ein paar Stunden unterwegs, um in den Kleingartenanlagen im Charlottenburger Norden mit den Laubpieper:innen ins Gespräch zu kommen.

„Es ist mir eine Herzenssache, darüber zu sprechen, wie sehr sich die SPD für den Erhalt der Kleingärten einsetzt. Vor allem in der Pandemie haben wir gesehen, wie wichtig unsere Stadtnatur ist“, so Christian Hochgrebe, Wahlkreisabgeordneter im Charlottenburger Norden. Gemeinsam mit den Linken hat die SPD sich für den Erhalt der Klein-

gärten in Berlin eingesetzt. Bislang haben die Grünen dem Gesetzentwurf nicht zugestimmt.

„Es warten so viele Menschen auf einen Kleingarten; gerade junge Familien suchen nach einer kleinen Auszeit und Natur. Wir wollen nicht nur die vorhandenen Flächen erhalten, sondern sogar noch ausbauen. Darüber hinaus wünschen wir uns eine Öffnung der Kleingartenanlagen in die Stadtgesellschaft“, sagt Christian Hochgrebe im Gespräch mit einer jungen Mutter, die verzweifelt nach einem kleinen Garten sucht.

Nicht klein zu reden ist jedoch, dass Berlin einen hohen Bedarf an mehr Wohnungen hat. 300.000 be-

zahlbare Wohnungen könnten wohl auf den bestehenden Kleingartenflächen entstehen, so der Bund der Architekten Berlin. Aber einfach „platt machen“ kommt für Christian Hochgrebe nicht in Frage: „Die SPD hat einen besseren Plan, um die wunderbaren Stadtoasen zu erhalten. Wohnungen sollen in Genossenschaftswohnungen umgewandelt werden oder durch eine der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften erworben werden, zum Beispiel von der „Deutsche Wohnen“; private Flächen sollen mit bezahlbarem Wohnraum bebaut werden, wie am Heizkraftwerk Charlottenburg Nord; Zweckentfremdung muss sanktio-



Christian Hochgrebe kämpft für den Erhalt von Berlins grünen Oasen.

Foto: Privat

niert werden, oft geschehen am Mierendorffplatz; ungenutzte Flächen sollen kreativ genutzt werden, so wie bei der Überbauung des Supermarktes an der Osnabrücker Straße. Damit schaffen wir insgesamt bezahlbaren Wohnraum.“

Die junge Mutter ist schließlich fündig geworden. „Direkt an der Spree haben wir jetzt einen Kleingarten gefunden. Den teilen wir uns gemeinsam mit ein paar Freunden. Wir sind wirklich glücklich!“ **CH**

christian.hochgrebe@spd.parlament-berlin.de
Telefon: (030) 27 69 71 77

Sicherheit für alle!

Sicherheit ist für den Kandidaten für die City-West, Reinhard Naumann, eine Herzensangelegenheit

Ich kandidiere, um Sie und die Charlottenburger City künftig im Abgeordnetenhaus zu vertreten. Dabei ist mir wichtig, meine kommunalpolitischen Erfahrungen als Bezirksbürgermeister einzubringen. Dazu zählt zweifelsohne das Thema Sicherheit.

Sicherheit für **alle** ist mir ein persönliches Anliegen! Mit großer Sorge nehme ich den stetig wachsenden Egoismus in unserer Gesellschaft wahr. Wir erleben einen damit verbundenen dramatischen Erosionsprozess, dass der/die vermeintlich Stärkere meint, keinerlei Regeln mehr einhalten zu müssen. In fast jeder meiner Bürgersprechstunden wird diese negative Ent-

wicklung angesprochen. Vor allem ältere Menschen sind auf dem Gehweg verunsichert und gefährdet durch RadfahrerInnen, diese wiederum auf unseren Straßen. Hinzu kommt das sinnlose Rasen, u. a. auf dem Kurfürstendamm.

Ich sage es in aller Deutlichkeit: Regeln dienen dem friedlichen, respektvollen Miteinander im öffentlichen Raum und dem Schutz der Schwächeren. Und wir alle wissen aus eigener Erfahrung, dass die Einhaltung dieser Regeln der Kontrolle bedarf. Deshalb befürworte ich mehr dauerhafte Blitzer, so auch auf dem Kurfürstendamm. In der letzten Wahlperiode habe ich einen Stellenabbau in unserem Ordnungs-



Naumann – jederzeit ansprechbar:
www.reinhard-naumann.de
Reinhard.Naumann@web.de
facebook.com/reinhard.naumann.Berlin

Für mehr Sicherheit und mehr solidarisches Miteinander u. a. im Straßenverkehr macht sich Reinhard Naumann stark.

Foto: SPD Berlin/Jonas Holthaus

amt verhindert und den seitdem erfolgten Personalzuwachs ausdrücklich unterstützt. Ausdrücklich zu loben ist Innensenator Andreas Geisel für die neuen Stellenbesetzungen in der Polizei und den Ausbau der Fahrradstreifen. Allen Beschäftigten, die als unverzichtbarer Teil des Öffentlichen Dienstes für unsere Sicherheit sorgen, an dieser Stelle ein großes Dankeschön!

Ich bin überzeugt davon, wir schaffen es gemeinsam: Mit mehr gegenseitiger Rücksichtnahme, Freundlichkeit und einem Lächeln im Gesicht. Ich freue mich auf Ihre Meinung dazu!

Herzlich grüßt Sie von Haus zu Haus Ihr Reinhard Naumann

NAUMANN MEINT



DANKESCHÖN!

Ob die Initiativen rund um den Bundesplatz oder den Karl-August-Platz, die „Bürger für den Lietzensee“ oder das Team aus der Nachbarschaft, das dort das Parkwächterhaus wachgeküsst hat, die Christin, die für wohnungslose Menschen da ist, der Jugendtrainer im Sportverein, die Freiwillige Feuerwehr oder „Laib und Seele“: Sie stehen beispielhaft für das wunderbare ehrenamtliche Engagement in Charlottenburg-Wilmersdorf!

Menschen schauen hin und packen aktiv mit an, oftmals ohne große Worte darüber zu verlieren, manchmal auch laut und fordernd. Gut so! Unsere Gesellschaft – also wir alle zusammen – wäre um Vieles ärmer ohne sie.

Gerade unser Bezirk ist in besonderer Weise durch Vielfalt und Kreativität geprägt. Das Ehrenamt ist ein unverzichtbarer Teil davon. Seinen Dank bringt der Senat insbesondere mit der Ehrenamtskarte zum Ausdruck. Bezirksamt und Bezirksverordnetenversammlung wertschätzen dies mit der alljährlichen Verleihung des Ehrenamtspreises. Am 27. August, dem Tag des Ehrenamtes, findet die Preisverleihung um 15 Uhr öffentlich in der Fußgängerzone Wilmsdorfer Straße statt. Natürlich gibt es reichlich Informationen, falls Sie sich für ein ehrenamtliches Engagement interessieren. Einfach mal vorbeischauchen – es lohnt sich!

Und über den Tag des Ehrenamtes hinaus immer mal wieder innehalten und liebevoll sagen: DANKESCHÖN!

Ihr Bezirksbürgermeister
Reinhard Naumann

Auf ein Wort mit Heike Schmitt-Schmelz

Über ihren Weg in die Politik, ihre politischen Schwerpunkte und ihre Herzenssache

Im Jahr 2016 wurden Sie zur Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur gewählt. Was hat Sie dazu bewogen, ein politisches Amt zu übernehmen?

Ich habe früh gelernt, dass ich mich engagieren muss, wenn ich etwas verändern möchte. Den Weg in die Politik habe ich über meine Eltern gefunden und schnell festgestellt, dass es mir Freude bringt, gemeinsam mit anderen etwas zu verändern und zu gestalten.

Wo haben Sie zu Beginn Ihrer Amtszeit wichtige Schwerpunkte oder auch Herausforderungen gesehen?

Mir war es wichtig, mir einen Überblick zu verschaffen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zuzuhören. Was mir am Anfang besonders unter den Nägeln brannte, war die Situation der Elterngehaltstelle, mit den zu langen Bearbeitungszeiten Elterngeld ist eine Lohnersatzleistung – lange Bearbeitungszeiten sind nicht hinnehmbar. So bin ich für eine kurzfristige personelle Unterstützung unkonventionell mit der Investitionsbank Berlin-Brandenburg ein Pilotprojekt eingegangen. Nach Abschluss haben wir Strukturen und Abläufe evaluiert und angepasst. So ist es uns gelungen, die Bearbeitungszeit von 23 Wochen auf stabile acht Wochen zu reduzieren.

Welche weiteren positiven Entwicklungen sehen Sie mit Rückblick auf die letzten knapp fünf Jahre?



Heike Schmitt-Schmelz, Kandidatin für das Amt der Bezirksbürgermeisterin, mit „Flitzi“ – ihrem Wahlkampfmobilem. Foto: Privat

Ich bin mit der positiven Entwicklung im Jugendamt sehr zufrieden. Mit ganz enger Begleitung ist es gelungen, fast alle Stellen zu besetzen. Dies ist wichtig für Kinder, Jugendliche und Familien. Ein weiteres sehr positives Projekt ist das Scholler-Schlösschen. Mehr als ein Jahr-

zehnt war es Mittelpunkt hitziger Debatten. Mit Stolz blicke ich auf die Dialoge mit der Anwohnerschaft zurück, die als Ergebnis ein gutes Konzept hervorgebracht haben, und die finanzielle Unterstützung vom Bund – 1,57 Mio Euro, die ich einwerben konnte.

Sie sind die einzige Kandidatin für das Amt der Bezirksbürgermeisterin mit Bezirksamtsenerfahrungen, welchen Vorteil sehen Sie darin für den Bezirk?

Ich kenne die Verwaltungsabläufe und das Personal. Ich weiß aus der Innensicht, wo die Stärken liegen und kann hier sofort mit der Verwaltung die Projekte für die Weiterentwicklung unseres Bezirkes angehen. Das Bürgermeisteramt anzustreben, ohne die Verwaltung zu kennen, ist mit Sicherheit möglich, ob es jedoch sinnvoll ist, wage ich zu bezweifeln.

Welche Ideen haben Sie für die Ausgestaltung des Amtes?

Eine wichtige Aufgabe wird es sein, unsere bezirkliche Verwaltung weiter personell gut aufzustellen. Jeder Bereich ist wichtig, weil am Ende immer die Menschen stehen, die auf unsere Leistung angewiesen sind.

Wir müssen den Bezirk als Arbeitgeber attraktiver machen. Dazu gehören moderne Arbeitsformen von offen gestalteten Büros bis zur Möglichkeit, auch von zu Hause aus arbeiten zu können.

Eine starke Verwaltung kann stark für die Menschen vor Ort handeln, z. B. bei der Sanierung und Digitalisierung von Schulen, bei den vielfältigen Angeboten an Bildung und Kultur, bei der Sicherheit im Bezirk, bei der Grünflächenpflege! Hierfür setze ich mich ein!

Beratung – Bildung – Begegnung

Das neue „Zentrum am Zoo“ der Berliner Stadtmission

Die Bahnhofsmision Zoo an der Jebensstraße hat eine lange Tradition als Anlaufstelle für Menschen, die in Not geraten sind.

Seit Februar dieses Jahres hat die evangelische Stadtmission das Angebot jedoch erheblich ausgeweitet und erstreckt sich nun bis auf die andere Bahnhofseite am Hardenbergplatz. Unter den Fernbahngleisen in der ehemaligen Polizeistation, die in dem Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ von Christiane F. einst Erwähnung fand, befindet sich nun das neue „Zentrum am Zoo“.

Das Angebot reicht über die Versorgung Hilfesuchender mit Nahrung und Kleidung oder die

Zurverfügungstellung von Hygieneeinrichtungen weit hinaus. „Der Mensch, ist mehr als seine Grundbedürfnisse“, betont Stadtmissionsdirektor Dr. Christian Ceconi beim Besuch des Wahlkreisabgeordneten Frank Jahnke. „Der Mensch, ob arm oder nicht, braucht auch Kultur, braucht Zuwendung!“ Das Motto des „Zentrums am Zoo“ lautet daher: *Beratung – Bildung – Begegnung*.

Konzerte, Lesungen oder Theateraufführungen können Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen zusammenbringen; in Seminaren können Schulklassen und andere Interessierte für das Thema Armut



Vor dem Eingang des neuen „Zentrums am Zoo“ v.l.n.r.: Stadtmissionsdirektor Dr. Christian Ceconi, Abgeordneter Frank Jahnke und Diakon Wolfgang Nebel. Foto: A. Schneider

und Obdachlosigkeit sensibilisiert werden. Niedrigschwellige Beratungsangebote sind oft der erste Schritt, damit wohnungslose Menschen ihr Leben wieder in die eigene Hand nehmen lernen, psychische Erkrankungen oder Suchtmittelabhängigkeiten überwinden. Hierfür ist das „Zentrum am Zoo“ räumlich und personell gut aufgestellt.

Frank Jahnke
Mitglied des Abgeordnetenhauses

Mehr zum „Zentrum am Zoo“:
www.berliner-stadtmission.de/
zentrum-am-zoo

Die Reichsstraße gemeinsam gestalten

SPD will die Aufenthaltsqualität und Attraktivität von Einkaufsstraßen steigern

In den Wahlprogrammen auf Bezirks- und Landesebene setzt die SPD mit der Wirtschaftspolitik einen Schwerpunkt. Ein Augenmerk legt sie dabei auf die Weiterentwicklung der Einkaufsstraßen. Einkaufsstraßen wie die Wilmsdorfer Straße oder die Reichsstraße in Westend mit ihren vielfältigen Angeboten müssen für die Zukunft weiterentwickelt werden, um sie gegenüber dem reinen Online-Handel zu stärken.

Als SPD-Fraktionsvorsitzender in der Bezirksverordnetenversammlung von Charlottenburg-Wilmersdorf hat sich Alexander Sempf bereits erfolgreich dafür eingesetzt, dass ein Umdenken stattfindet und



Alexander Sempf, Wahlkreis kandidat für Westend, unterwegs in der Reichsstraße – eine der wichtigsten Einkaufsstraßen in Charlottenburg-Wilmersdorf. Foto: Privat

Einkaufsstraßen stärker in den Blick genommen werden.

Aufbauend auf den Ergebnissen des Einzelhandelskonzepts des Bezirks sollen mit allen Akteuren nun individuelle Entwicklungskonzepte erarbeitet werden. „Nur gemeinsam können wir vor Ort die besten Lösungen finden.“ Dass dazu viele verschiedene Faktoren gehören, weiß Alexander Sempf: „Wir müssen dabei auch Kriterien wie eine hohe Aufenthaltsqualität, Leerstand und die Mietenentwicklung stärker berücksichtigen.“

Ein wichtiger Aspekt ist aber auch, dass die Verkehrsanbindung attraktiver gemacht wird: kurze Taktzeiten, barrierefreie Ein- und

Umstiegsmöglichkeiten, intelligente und nachhaltige Liefer- und Ladekonzepte, sowie sichere Radwege und gute -abstellangebote.

Für die Reichsstraße bedeutet das z. B., dass die Buslinie 104 wieder häufiger und die U2 immer bis Ruhleben fahren sollte und nicht oft am Theodor-Heuss-Platz enden darf. Auch eine Reduzierung des LKW-Durchgangsverkehrs sollte wieder diskutiert werden.

Als Wahlkreisabgeordneter wird sich Alexander Sempf auch weiterhin für Einkaufsstraßen wie die Reichsstraße einsetzen, damit unsere Stadtteile vielfältig und lebenswert bleiben.